DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis und Bestellgeld** 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 7 | Kassel, 15. Juli 1930 | 3. Jahrgang

Adressen des Vorstandes:

Ernestine Eschelbacher, Berlin NW, Klopstockstraße 47, Ehren-Vorsitzende
Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 1. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, 2. Vorsitzende
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Wolfenbüttler Str. 2 stellvertr. 2. Vorsitzende und protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstraße 10, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstr. 19 a, Kassiererin, Postscheckkonto: Berlin 109 777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22, Else Zedner, Geschäftsführerin)

Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung: 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Brentanostr. 6
Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder: 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Straße 40
Kommission für Auslandsarbeit: 1. Vorsitzende: Ernestine Eschelbacher, Berlin NW 87, Klopstockstraße 47.
Kommission für Erholungsfürsorge: 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/140
Kommission für Geistige Arbeit: 1. Vorsitzende: Dr. Else Rabin Breslau, Wallstraße 14.

VORSTUFEN UNSERER AUSLANDSARBEIT

Die Delegiertenversammlung des Schwesternverbandes, die im November des verflossenen Jahres in Hannover stattfand, hat ihre volle und ungeteilte Zustimmung gegeben zur Schaffung einer Schwesternverbindung mit dem Auslande. Sie erfüllte hiermit einen Lieblingswunsch unserer verehrten Verbandvorsitzenden. Die vorzüglichen Ergebnisse unseres gemeinsamen, durch gleiches Streben, gleiches Wollen, dem Sinn und Geist des Ordens angepaßt und ihm entsprechenden Arbeitens geben den deutschen Schwestern ein Anrecht, auch in die Ferne wirken zu wollen. Zumal eine festgefügte Tradition uns Weg und Richtung gelehrt, ein heiliger, warmer Wille uns stets geleitet hat. Wir erwarten von einer Auslands-Verbindung unserer Auslands- und Schwesternwelt Austausch von Wesen und wirken, Erweiterung von Anschauungen der verschiedenen Welten, die geeint sind durch das Schöpferischste, den jüdischen Geist, verkörpert im Ideal der Logen.

Die Kommission, der das neue Arbeitsfeld übergeben wurde, besteht aus den Schwestern: Martha Schlesinger (Frankfurt a. M.), Dr. Spanjer-Herford (Braunschweig), Ruth Margolinsky (Magdeburg), Ida Blumenstein (München), Dr. Edinger (Frankfurt a. M.), Aenne Grünthal (Düsseldorf), Ernestine Eschelbacher (Berlin), der der Vorsitz übertragen wurde.

Wir konnten außer den ersten grundlegenden Arbeiten noch nichts Geschlossenes und Positives tun. Wir haben, den Weg über die hochwürdige Großloge einschlagend, durch deren gütige Übermittlung Fragebogen, entworfen von unserer Verbandsvorsitzenden, abgesandt. Sie gingen an die von der Loge uns gegebenen Großlogenadressen, die ihrerseits wieder die Bogen weiterleiteten an die Einzellogen. Wir haben ein freundliches Echo gefunden. Es ist in hohem Grade kulturhistorisch interessant, was über die Einzelnen berichtet wird. Die Voraussetzungen der Schwesternarbeiten sind im Auslande verschieden, immer aber dienen sie den Erfüllungen der Logenaufgaben der Brüder. Sie sind, was wohl als der Ausfluß des modernen Lebens zu werten ist, freie und selbständige Vereine. Sie nennen sich in Amerika und auch im Orient „Hilfsvereine der Logen", stehen jedoch, durch den Beamtenkreis ihrer Großloge in engem Zusammenhange mit der Männerloge. Sie üben bei der Aufnahme ihrer Mitglieder Ballotage. sind rein jüdisch orientiert, auch in bezug auf Mitgliedschaft. Im Distrikt der Orientlogen sind fünf Schwesternvereine: in Konstantinopel, Adrianopel (Türkei), Beyruth (Syrien), Sofia (Bulgarien), Rustschuk und Saloniki (Griechenland). Einen Zusammenschluß als Verband lehnen sie vorläufig ab.

Von Amerika besitzen wir bis jetzt drei Antworten. Auch dort nennen sich die Schwesternvereine „Hilfsvereine der Bruderlogen". Im Distrikt Großloge Nr. 6 Chikago sind zehn Hilfsvereine der Logen, die zu einem gemeinsamen Rat zusammengeschlossen sind. Sie arbeiten getrennt von den Männerlogen, tagen aber zu gleicher Zeit wie diese. Bei der vollkommenen Wahlfreiheit ihrer Hilfe widmen sie sich vor allem örtlicher Not. Sie haben jeden Monat eine gemeinsame Logensitzung vollkommener Gleichberechtigung, sprechen in diesen Sitzungen mit 15 Minuten Rededauer, und ihr Rat und ihr Wort werden gewertet und gewünscht. Die außerorts lebnden Schwestern haben keinen eigenen Hilfsverein der Männerlogen, sondern üben die notwendigen sozialen Arbeiten aus freien Entschlüssen und sind fest verbunden mit dem Hilfsverein der Großloge, der sie zunächst sind. Die Verhältnisse in Philadelphia sind ähnlich. Die Interessenkreise der Schwestern sind weit und unvoreingenommen und beschäftigen sich außer mit den uns durch Notwendigkeit geläufigen und stets geübten, mit innerpolitisch jüdischen Angelegenheiten. Sie arbeiten offiziell mit an den Palästinaaufgaben. Sie stützen und unterhalten die Talmud-Thoraschulen. Sie festigen die jüdischen Schulinteressen. Sie stärken und beleben die Mütter, daß sie den Schulbesuch ihrer Kinder fördern und das jüdische Wissen in ihnen befestigen. Sie beeinflussen, mit echt amerikanischer Eindringlichkeit, das Leben der erziehungsbedürftigen jüdischen Massen und bringen sie empor, indem sie dieselben erfassen, an der Stelle, da sie am wirksamsten ist: an der Jugend. Einen größeren Zusammenschluß lehnen sie auch ab. Wir erkennen jedoch mit Bewunderung, wie vieles und zum Teil Großartiges geleistet wird in dieser der Umwelt geöffneten Formen, die den Logengedanken populär gestalten. Aus mehreren amerikanischen Logen stehen uns die Antworten noch aus.

Brüder und Schwestern, die im Winter in unseren Schwesternlogen wieder Einzelvorträge oder Kurse halten wollen, werden gebeten, ihre Themen und Honoraransprüche so bald wie möglich anzugeben bei

Aenne Grünthal, Düsseldorf
Lindemannstraße 8
Vorsitzende der Vortragskommission

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Palästina steht dem Schwesterngedanken nahe, wird ihn aber wohl in der Ausübung, die noch nicht geklärt ist, ähnlich gestalten wie die Hilfsvereine der Logen. Wir empfingen freundliche Sympathieäußerungen, und unser Gedanke der Annäherung scheint gerne aufgenommen zu werden. Doch auch Hilfe erwartet man dort von uns. Frau Jellin, die Gattin des Jerusalemer Logenpräsidenten, wendet sich in einem tief ergreifenden Schreiben *) an unsere Schwestern- und Frauenwelt. Sie bittet, Mittel zu verschaffen für die von Frauen vor 35 Jahren gegründete einzige Heil- und Pflegeanstalt in Jerusalem. Die Not ist groß und die Hoffnung auf ihre Erhaltung gering. Wir sind in schmerzlicher Sorge, wie wir helfen sollen, und möchten es doch so gerne. Vielleicht, liebe Schwestern, Leserinnen, machen Sie Stimmung für dieses Hilfswerk. Unser Verbandsbüro nimmt jede Spende entgegen und führt sie dem Ziele zu.

Die Großloge von Großbritannien und Irland hat in London, Manchester, Leeds und Edinburgh **) Frauenlogen gegründet. Sie sind jungen Ursprungs. Unbehindert durch Tradition, gründeten sie sich vollkommen zeitgemäß und selbständig. Sie stehen in engem Zusammenhange mit der Männerloge, der sie auch zugehörig sind. Drei Frauen sind im Beamtenrat der Großloge, und die Arbeit ist eng verflochten mit Sinn und Geist der Ordensidee. Auch sie haben die siebenarmige Menorah mit der schönen sinnbildlichen Bedeutung, die sie jedem Einzellicht des Leuchters geben: Harmonie, Schwesternliebe, Wohlwollen, Treue, Frieden, Gerechtigkeit und Licht. Die Einführungsfeierlichkeiten erinnern an den kirchlichen englischen Stil und sind von eindringlicher Gestaltung und Ausdeutung. Ihre Arbeiten umfassen das weite Gebiet sozialer jüdischer Pflichten und umschließen in ihrer Ausführung nach modernen Gesichtspunkten den Kreis des gesamten Lebens. Wir ersehen den interessanten Einzelberichten: ist auch die Sprache verschieden in all den unterschiedlichen Weltstrichen, Eins sind wir jüdischen Frauen, Eins im Wollen und Eins im Wegbereiten, gestärkt durch unser Judentum und gestärkt durch unseren Führer: den Geist des Ordens.

Was nun wollen wir tun, um zusammenzuführen, was bisher getrennt gewesen? Was wollen wir verbinden, was als Zukunftsergebnis unseres Bundes wert ist? Wir wollen unser Wort zum „geflügelten Werkzeug" erheben. Wir wollen unsere „Logenschwester" hinsenden und wir wollen Widerhall erwecken. Wollen Brücken bauen und diese Brücken betreten, wollen versuchen, Austausch zu verschaffen von drüben zu uns, von uns zu drüben. Wollen unsere Jugend sich nahebringen lassen, uns mehr und mehr kennenlernen und so einen Faktor schaffen für die Verwirklichung des Friedensgedankens in der Welt, des Friedenswerkes für die Welt und für uns. Umspannen wollen wir unsere jüdische Welt, die ein heißes Anrecht darauf hat, daß endlich das Gotteswort des Friedens sich erfülle. Dieses und viel anderes, daraus zum Guten Erwachsendes, sei Teil des Erlösungswerkes, das zu leisten auch wir mit berufen sind: wir Frauen und Schwestern der Logen.

Ernestine Eschelbacher.

***) Hochverehrte Frau Rabbiner!**

Ihr Ruf als einer der edelsten jüdischen Frauen Deutschlands gibt uns den Mut, uns in unserer bitteren Not an Sie zu wenden. Wir wissen wie groß Ihr Einfluß auf jüdische Herzen ist, wie Ihnen allerorten Ehre erwiesen wird und daß Sie an keine Tür der Reichen vergebens klopfen, wenn es sich um Spenden für ein Hilfswerk handelt.

Wir sind sicher, daß Sie sich mit besonderer Freude in den Dienst einer Anstalt stellen werden, die eine der wichtigsten und schwersten Aufgaben für das heilige Land in unermüdlicher Treue zu lösen sich bemüht.

Unsere Anstalt, die vor 35 Jahren von Frauen gegründet und nur durch hingebendste Frauenarbeit erhalten werden konnte, ist heute noch die einzige jüdische Heil- und Pflegeanstalt des ganzen Orients für Geisteskranke.

Vor fünf Jahren hat die englische Regierung in Bethlehem eine eigene Anstalt errichtet und seitdem unserer Anstalt jede Unterstützung verweigert. Die nationalen Organisationen sind mit ihren Mitteln zu leistungsschwach, um sich unserer Sache annehmen zu können, auch Hadassah hat ihr eigenes großes Rayon, und so bleiben wir immer und immer wieder nur auf Spenden angewiesen. Bis zum vorigen Jahre war unsere große Hilfe Amerika, aber leider ist seit den Börsenkrisen diese Quelle fast vollkommen versiegt. In Erez Jisroel selbst ist nach den Pogromen die materielle Lage der Einzelnen so verschlechtert, daß wir nicht nur keine nennenswerten Beiträge mehr erhalten können, sondern daß auch die früher für Kranke gezahlten Pflegegelder nicht mehr eingehen. Infolgedessen hat sich die finanzielle Lage unserer Anstalt jetzt katastrophal gestaltet. Wir wissen nicht von einem Tage zum andern die Mittel zu beschaffen, die der Betrieb erfordert für die Verpflegung der 80 Kranken, für Personalverpflegung und Gehälter und für alles, was zur Durchführung eines geordneten Anstaltswesens gehört.

Wenn uns nicht Hilfe kommt, so wird — was Gott verhüten möge — die Anstalt geschlossen werden müssen. Wo aber sollen die achtzig kranken Menschen hin, die zum Teil keine Angehörigen haben, zum anderen Teil aber ihre Familien zu Grunde richten, schwerste Schädigung für die noch Gesunden (besonders für die Kinder) sein würden, müßten sie die Anstalt verlassen?? — Nicht einmal im Regierungsspital könnten sie aufgenommen werden, denn dieses ist kleiner als unsere Anstalt mit nur 60 Betten und ist immer voll belegt.

Es sind in unserer Anstalt Kranke aus allen Ländern des Galuth, ja vielfach ist die Krankheit aus dem Galuth hierher mitgebracht worden — es ist Pflicht der Brüder und Schwestern im Galuth, sich dieser Unglücklichsten anzunehmen und nicht die Schande auf sich zu laden, daß sie auf die Straße gejagt werden müssen, weil die geldliche Hilfe für die Anstalt nicht geleistet wird.

Sie, verehrte Frau Rabbiner, haben ein so warmes Verstehen und immer den Willen helfen zu wollen; auch Ihre Feder, Ihre mündliche Rede öffentlich und von Mensch zu Mensch kann viel leisten. Wir bitten Sie inständigst, sich unserer Anstalt mit Ihrem ganzen jüdisch treuen Herzen anzunehmen, wir sind sicher, daß das, was mit Ihrem Namen gezeichnet ist, nicht ungehört verhallen wird.

Wir danken Ihnen im Voraus allerinnigst und empfehlen uns Ihnen

in ausgezeichneter Hochachtung
Ida Jellin.

**) In London sind 130, Leeds 85, Manchester 66, Edinburgh zirka 20 Schwestern.

WAS MACHT UNS LIEBENSWERT?

Referat, gehalten von Frau Dr. Lina Sommerfeld.

In Zeiten, in denen alles Bestehende an Geltung verliert, in denen, hervorgerufen durch Erlebnisse tiefster und elementarster Art, sich in den Menschen Zweifel einzuschleichen beginnen, Zweifel über die Dinge der Welt, Zweifel aber auch über den Menschen selbst, der in diese Welt hineingestellt ist, als Objekt, als Subjekt — wer weiß es? — ich sage, in diesen Zeiten erscheint es notwendig, wieder einmal über die Grundlagen zu diskutieren, die das geistige Fundament unseres Ordens bilden.

Inwiefern sind wir heute noch zeitgemäß? Wie wirken wir auf Außenstehende und, um eine Formulierung zu wählen, wie sie in der Distriktstagung gebraucht wurde, was ist an uns liebenswert?

Ich möchte diese Frage in den Mittelpunkt unseres heutigen Artikels stellen und sie in diesem Referat zu beantworten suchen. Sie alle wissen, liebe Schwestern, daß gerade in der Logenbewegung ein großer Mangel an Nachwuchs sich bemerkbar macht, es ist daher aus rein praktischen Gründen sehr wichtig, sich einmal über die Grundlagen der Loge und ihren Aufgabenkreis, der immer eine Funktion des pulsierenden Lebens sein soll, systematisch zu unterhalten. Drei Forderungen sind es, deren Erfüllung ich als wichtigsten Faktor für das Logenleben ansehe.

1. Die Loge ist eine jüdische Gemeinschaft.
2. Die Loge muß auf ihre Mitglieder erzieherisch wirken.
3. Die Loge muß aktuell sein.

Ich will diese Forderungen begründen.

1. Die Loge ist eine jüdische Gemeinschaft. Mit diesem Grundsatz, indem wir das Gemeinsame betonen, stellen wir uns auf den Boden der Weltanschauung, die sagt, daß das Menschenleben nur wert ist, gelebt zu werden, wenn der Mensch sich als Glied einer Kette fühlt, als zugehörig zur menschlichen Gesellschaft, nicht einsam abseitsstehend und mit erhabenem überlegenem Gefühl die Welt betrachtend. Der tiefe Sinn der Gemeinschaft liegt im Gemeinschaftsgefühl, das den Menschen antreibt, für andere zu leben und im gegebenen Moment sich auf andere verlassen zu können. Damit soll nicht der Wert des Individuellen verkleinert werden; in der idealen Gemeinschaft kommt erst recht der Wert des Einzelnen zur Geltung, einem jeden ist die Chance gegeben, seine Kräfte überall einzusetzen und zu verwerten. Das ist meine Vorstellung von einer Logengemeinschaft, ein Kreis von Menschen, gemeinsam, kollektiv, im Wollen und in der Erfüllung der Idee, individuell in seiner geistigen Zusammensetzung. Die Loge ist eine jüdische Gemeinschaft, denn weil wir Juden uns zusammengeschlossen, weil wir einer bestimmten Art von

Menschen angehören, die im Betrachten der Dinge besondere Augen haben, Menschen, die eine von anderen abweichende Vorstellung vom Leben haben, deswegen ist es unsere Pflicht, unsere jüdische Eigenheit zu bewahren, und so zu betätigen, wie es unser jüdisches Gesetz befiehlt, das heißt: Wohltun und Liebe auszuteilen. Die jüdische Gemeinschaft — wer von Ihnen hat sie nicht schon mit Stolz und Freude am eigenen Ich empfunden? Ob man in Deutschland, ob man im Ausland ist — geht man ins Gotteshaus: uns begrüßt das jedem Juden in der ganzen Welt vertraute „Schma Jisroel"! Und überall in der Welt ist das jüdische Empfinden, die Zedaka ein gemeinschaftliches Gut, das uns mit Stolz erfüllt, — und das ganz besondere Hegen und Pflegen dieses köstlichen Gutes in unserer Loge — das macht uns liebenswert.

Und nun zur zweiten Forderung:

Eine wichtige Funktion der Loge ist die Erziehung der Mitglieder. Diejenigen, die die Loge leiten, sind verpflichtet, alle Mitglieder zur Arbeit heranzuziehen. In diesem Fall kommt es nicht auf die Leitung an, sondern es kommt darauf an, daß jede Schwester fühlt, hier in der Loge hast du das Feld, wo du dich betätigen kannst, hier gibt es Menschen, die dich verstehen wollen. Und ist der gute Wille geweckt, so kommt auch die Leistung und der Erfolg, und damit die Liebe zu uns.

Aber dieser Wille zum Erziehen allein macht uns noch nicht liebenswert. Das Problem ist: Wie sollen wir helfen? Nicht nur mit der offenen Hand, sondern noch mehr mit dem offenen Herzen. Wir sollen dem Hungrigen nicht nur den Hunger stillen, — nein, wir sollen ihm die Wege zu weisen suchen, auf daß er selbst, aus eigener Kraft, wieder imstande ist, seinen Hunger zu stillen und dadurch zu seinem eigenen Können wieder Vertrauen gewinnt. Dem vom Schicksal Niedergebrochenen wieder auf die Beine zu helfen, — daß sie wieder selbst gehen lernen, durchs Leben gehen lernen, — das zu bewirken, macht uns liebenswert.

Ich komme zur dritten Forderung:

Die Loge muß aktuell sein. Wir dürfen nicht weltfremd sein und uns von den Problemen der Zeit abwenden, als ob sie uns nichts angingen. Gerade unsere Zeit gibt uns in bezug auf die Verschiedenartigkeit der soziologischen Struktur der einzelnen Völker, in bezug auf die unendlichen vielen Probleme wie Internationalismus, Kapitalismus und wie die ganzen -ismen lauten mögen, — ich sage: viele Probleme gibt es für uns, an deren Diskussionen und Lösung wir uns beteiligen müssen. So viele verschiedene Menschen, Dichtungen, Leistungen entstehen vor unseren Augen; gewiß ist es schwer für einen berufstätigen Menschen, sich in gedankenschwere Probleme zu vertiefen, aber es gehört nun einmal zum menschlichen, und vielleicht spezifisch jüdischen Geist, nicht nur aus sich heraus, sondern auch aus dem gründlichen Wissen um die Probleme des allgemeinen Lebens sich ein Weltbild zu machen. In diesem Sinne verlange ich eine stärkere Aktualisierung der Loge — nicht immer dieses doch gänzlich zwecklose Theoretisieren und Spintisieren über Dinge, die uns im Grunde doch nichts angehen —, sondern aktiver, lebender Geist soll in unseren Debatten vorherrschen und Interesse und Liebe für uns gewinnen!

Meine lieben Schwestern! Sie werden vielleicht in diesen wenigen Worten praktische Vorschläge vermissen. Ich habe absichtlich darauf verzichtet, Ihnen ein spezialisiertes Programm vorzulegen, weil ich es für notwendig halte, wenn man über das liebenswerte an uns spricht, keine Dinge, sondern geistige Grundsätze aufzuzeigen, Grundsätze, die, wenn man sie konsequent verfolgt, Dinge und Programme nach sich ziehen. Nun wird naturgemäß immer eine gewisse Spannung zwischen der Idee und ihrer Ausführung bestehen: man wird nie ganz das ausführen können, was man gedacht hat. Aber ich glaube gerade, daß, wenn man sieht, wie wir uns bemühen, wie wir arbeiten und versuchen, unablässig versuchen, uns gegenseitig zu unterstützen und zu belehren, Wohltätigkeit zu üben und dem Nächsten zu helfen, — daß gerade in dem ewigen Streben nach dem Ideal das Anziehenswerte liegt und letzten Endes der unbewußte Faktor neben und über den vorhin angeführten Grundsätzen ist, der uns liebenswert, lebenswert und vielleicht auch im gewissen Sinne lobenswert macht.

AUS DEN DISTRIKTEN

Bericht über die 9. Tagung des Niederschlesischen Distrikts in Liegnitz am 11. Mai 1930.

Anwesend waren die verehrte Verbandsvorsitzende Schw. Anna Lewy (Stettin), der Präsident und der Beamtenrat der Liegnitzer Silesialoge und zahlreiche Schwestern der vier Breslauer, der Liegnitzer, Görlitzer und Glogauer Schwesternverbände.

Nach den warmen Begrüßungsworten der Vorsitzenden der Silesialoge Liegnitz, Schw. Judith Peritz, die der Verbandsvorsitzenden besonders herzlich für ihr Erscheinen dankt, übernimmt die Distriktsvorsitzende, Schw. Dr. Else Meidner (Breslau), die Leitung und eröffnet die Tagung. Sie bittet Schw. Anna Lewy die Einführung von drei neuen Schwestern in den Schwesternbund der Silesialoge vorzunehmen. Mit beredten Worten führt Schw. Lewy den jungen Schwestern die Pflichten vor Augen, die sie durch ihren Eintritt in den B. B. - Orden übernehmen.

Der Präsident der Silesialoge, Br. Frank, spricht voll Anerkennung über Frauenarbeit, insbesondere über die Leistungen der Frauen für den Orden.

Schw. Frida Salzberger (Breslau) verliest das Protokoll der 8. Distriktstagung in Glogau. Schw. Frida Jacobowitz (Breslau) gibt den ausführlichen Tätigkeitsbericht des letzten Jahres.

Schw. Dr. Else Rabin (Breslau) spricht über die Ziele, die Arbeit und die neuen Pläne der Kommission für geistige Arbeit und Schw. Frida Salzberger berichtet über die Erholungsfürsorge. Schw. Ella Brieger (Breslau) gibt den günstig abschließenden Kassenbericht. Nach einer lebhaften Diskussion über verschiedene Fragen, die sich teils auf das berichtete bezogen — so wurde besonders die Gemeinschaftsarbeit des Niederschlesischen Distrikts „der Jugendhilfsfond für schulentlassene Logenjugend", unter Leitung von Schw. Toni Peiser (Breslau), durch den an 12 Logenkinder Beihilfen in Höhe von 1150 Mark gegeben wurden, besprochen — und teils auf neue Anregungen wie Auslandsarbeit und die von der Heinrich Grätz-Loge eingeführten Ablösungstelegramme, — gibt die Distriktsvorsitzende das Wort an Schw. Anna Lewy (Stettin) zu ihrem Referat über „Gemeinschaftsbewußtsein", das uns eindringlich die Worte zurief: „Aufbau und Gemeinschaft bedeuten Leben; Egoismus und Haß bedeuten Tod; wir Frauen, wir Jüdinnen, wir Schwestern des B. B.-Ordens wählen das Leben."

Schw. Dr. Meidner dankt in warmen Worten für den formvollendeten, zu Herzen gehenden Vortrag und schließt den offiziellen Teil der Tagung. Ein von den Liegnitzer Schwestern wohl vorbereitetes Mahl, das durch verschiedene Ansprachen verschönt wurde, vereinigte alle Schwestern bis zur Abreise der Gäste.

Frida Jacobowitz.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M.
MARTHA SCHLESINGER, BRENTANOSTRASSE 6

Zur besonderen Beachtung!

Hausdamen mit erstklassigen Zeugnissen und größerer Praxis sollten bei Engagements berücksichtigt werden.

Für Ärzte, Krankenhäuser und Sanatorien sind zufällig mehrere ausgebildete Krankenpflegerinnen mit wirtschaftlichen Kenntnissen besonders zu empfehlen.

Trotzdem die Listen geschlossen sind, wäre vielleicht doch noch jungen deutschen Studenten Gelegenheit geboten, sich für die Sommerschule der Universität Harrogate vom 11. bis 25. August eintragen zu lassen. Preis für 14 Tage 6,10 Pfd. Sterl. — Auskunft und Anschluß an englische Studenten vermittelt Schw. Schwab, London N. W. 8, Goldhurst Terrace 180. Briefe sind ordnungsgemäß zu frankieren. Rückporto beizulegen.

Die Zentrale bearbeitete im Juni 138 neue Fälle. Erledigt wurden durch die Zentrale allein 49 Fälle. Mit anderen Schwestervereinen weitere 24 Fälle. Durch Weiterausbildung 5. Beratungen 17.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 245, B. 2055, B. 2042, B. 2004, B. 2058, B. 2025, B. 2017,



B. 2043, B. 2040, B. 2033, B. 2014, B. 2002, B. 2006, B. 2009, B. 2034, Ba. 2037, Ba. 245, Ba. 158, Ba. 282, Ba. 238, Ba. 277, Ba. 189, 412, 454, 471, 472, 463, 462, 464, 443, 458, 489, 452.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen

(nur unter Berücksichtigung der letzten und dringendsten Gesuche):

B. 278. **Berlin:** Kindergärtn., 20 J., m. Praxis, ganz selbst., f. Heime.

Ba. 221. **Breslau:** Gebild. Logenschw., im Haush. u. Gesch. sehr erf., sucht pass. Wirkungskreis, mögl. in Heim, evtl. privat, in größ. Stadt, um Tochter (Tertianerin) bei sich behalten zu können. Pek. unabhängig.

B. 2021. **Dortmund:** Studentin, 21 J., währ. Universitätsf. v. 15. August bis 15. Oktober f. Kinderheime z. Nachhilfeunterricht.

B. 285. **Süddeutschland:** Kinderpfleg., 25 J., außergew. befähigt, evtl. privat.

B. 2067. **Dortmund:** Säuglingspfleg., 22 J., auch bes. befähigt f. größ. Kinder, sehr gebildet, m. gr. Sprachkennt., wirtschaftl. erf., f. Heim od. privat.

Einige Kindergärtnerinnen aus früheren Listen mit erstklassigen Zeugnissen und Praxis:

B. 2059. **Breslau:** Krankenschw., 27 J., nach beendeter Pflichtzeit, erstkl. Zeugn., in bürgerl. Küche bewandert, f. Krankenanstalten, Privat, kl. Sanatorien.

B. 2066. **Oberschlesien:** Oberin-Krankenschw., 40 J., wirtschaftl. u. kaufm. sehr erf., Diätküche bewand., zur Leitung von Alters-, Erholungs-, Ferienheim.

B. 2074. **Dortmund:** Krankenschw., 40 J., m. mehrjähr. gr. soz. Praxis als Gemeindeschw. oder f. Kinder- u. Fürsorgeheime.

B. 2068. **Berlin:** Oberin, bes. befäh. Wirtschaftsleit., m. langjähriger Praxis, f. kleineres Heim oder zur selbst. Führung eines Privathauses.

B. 2073. **Danzig:** Heimleiterin, 40 J., erstkl. Zeugn., vollk. selbst., hauswirtschaftl. u. pädagog. sehr erf., f. Heime oder mutterl. Kinder.

B. 2072. **Bei München:** Wirtschaftsprakt., 30 J., auch kaufm. ausgeb., f. Heime oder priv., erstkl. Empfehlungen.

B. 2075. **Berlin:** Wohlfahrtspflegerin, 25 J., f. Wirtschafts- u. Berufsfürsorge, langjähr. Praxis, erstkl. Empfehl.

Ba. 224. **Norddeutschland:** Gesangslehrerin, 40 J., m. künstlerischer u. wirtschaftl. bes. Befähigung, f. Pens., Heime, evtl. erstkl. Familienstellung.

Ba. 225. **Düsseldorf:** Musikal. u. wirtschaftl. vorzügl. ausgeb. Dame, s. gute Zeugn., f. Heime, evtl. privat.

B. 2063. **Göttingen:** Ausgeb. Helferin an Univers.-Zahnklinik s. ab 1. Okt. Stelle als bez. Hilfskr. ein. Zahnarztes. Familienanschluß sehr erwünscht.

B. 289. **Frankfurt a. M.:** Techn. Assistentin, 31 J., erstkl. Zeugn., gr. Praxis, vorz. ausgeb. f. Krankenhäuser, Klinik oder Arzt.

B. 2038. **Frankfurt a. M.:** Gymnastiklehrerin, sehr bekannt u. empfohl., s. noch einige jg. Mädchen z. Mitnahme an kl. franz. Seebad.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen:

484. **Leipzig:** Helferin m. Heimpraxis, guten Nähkenntn., Beaufsicht. d. Schularb., f. Heim gesucht.

492. **Amerika:** Erstkl. Kindergärtn. f. achtjähr. Kind ges.

486. **Darmstadt:** Helferin für Privatklinik, einjähr. Verpflichtung, gesucht.

474. **Italien:** Kindergärtn. zu 2 Kindern gesucht.

473. **Italien:** Kindergärtn. zu einjähr. Kind mit Übernahme der Wäsche gesucht.

483. **Norddeutschland:** Wirtschafterin f. jüd. Jugend- u. Lehrerheim gesucht.

478. **Berlin:** Wirtschafterin m. Übernahme aller z. Küche gehör. Arb. gesucht.

490. **Frankfurt a. M.:** Lehrerin f. wissenschaftl. Fächer, evtl. Handarb., ab Herbst gesucht.

487. **Trier:** Tücht. Putzverkäuf. u. Modistin sofort ges.

2070. **Frankfurt a. M.-Berlin:** Für Wintersemester Austausch in erstkl., hochgeb. Familie.

466. **Palästina:** Wirtschaftsleiterin oder Hausmutter auf Mädchenfarm Nahalall, Palästina. Etwas Hebräisch Voraussetzung.

Juli 1930:

Hausdamen suchen Stellung:

1796. **Berlin:** 33 J., sehr musik., gute Empf., nur in frauenlosen Haushalt.

1801. **Stettin:** Anf. 40, gleichz. Gesangspädagogin, in frauenl. Haush. m. Kdrn., wo sie ihre wirtsch. u. musik. Talente verwerten kann. Rheinland bevorzugt.

LOGENGEDANKEN

Zur Einführung neuer Schwestern.

Es ist immer ein glücklicher Tag im Dasein unserer Schwesternvereinigung, wenn wir Gelegenheit haben, ein neues Mitglied zu begrüßen. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich am besten das Ziel zeigen soll, dem wir zustreben, wie ich gewinnen soll zum Mitgehen auf dem Weg, den wir verfolgen, und wie ich den Logengedanken Ihrem Herzen, nicht nur Ihrem Verstande, nahebringen kann. Es kam mir ein Wort von Schiller in den Sinn, von dem ich glaube, daß es kurz und treffend das zum Ausdruck bringt, was ich selber sagen möchte. Es heißt: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!"

Immer strebe zum Ganzen! Wenn ich dieses Wort auf unser Frauenschicksal beziehe, so denke ich dabei an unser Leben als Gattin, als Mutter, als Jüdin, als Mensch. Sei ein Ganzes als Gattin! Es ist wohl der tiefinnerste Wunsch einer jeden von uns, dem Mann, dem wir angehören, das zu sein, was er von uns erhofft, wie Flaischlen sagt: „Kind, Weib, Mutter, Helferin, Dienerin und zugleich auch wieder Königin." Wir wollen ihm Gefährtin sein in Stunden der Freude und Stunden des Leides, Helferin in seiner Arbeit, aber wir wollen auch teilhaben an seiner geistigen Beschäftigung außerhalb des Berufes. Ist er ein Logenbruder geworden, was liegt näher, als daß wir ihm auch da Gefolgschaft leisten und nun eintreten in die Loge, um beteiligt zu sein auch an diesem Gebiete seines Lebens?

Strebe zum Ganzen als Mutter! Wir Frauen, die wir bewußt die große Verantwortung fühlen, die wir unserem Kinde gegenüber tragen, wollen uns bemühen, ihm unser Bestes zu geben. Wir werden an uns arbeiten, um ihm Vorbild zu sein, wir werden auf manches verzichten, um uns ihm zu widmen, wir dürfen keine Mühe scheuen, um das Kind zu pflegen und es geistig und körperlich erstarken zu lassen, wir wollen uns mit inbrünstiger Hingebung dieser schönsten und heiligsten Aufgabe weihen. Es wird uns ja nicht schwer fallen, vollwertige Gattinnen und Mütter zu sein, gilt es doch, unsere liebsten Menschen zu betreuen, denen unser ganzes Herz gehört. Aber ist die Sorge für die Familie wirklich alles, was das Leben von uns erheischt? Ist dieser enge Kreis von Menschen, unser Heim, ist das das Ganze, was Schiller in seinem Distichon gemeint hat? Unmöglich! Das Leben, das uns umbrandet, ist so reich, so vielgestaltig, birgt so viele Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten, daß es nicht unseres Daseins letzter Sinn sein kann, im engsten Kreise aufzugehen.

Wir sind Jüdinnen und haben als solche die Mission, unsere alte, heilige Religion zu bekennen und vor dem Niedergang zu bewahren, von dem sie bedroht ist. Wenn wir es auch wollten, können wir als Einzelmenschen das vollbringen? Können wir da ein Ganzes sein? Etwas vermögen wir zu tun, wir können unsere Kinder zu guten Juden erziehen und in unseren Häusern jüdische Gesinnung und jüdische Gebräuche pflegen. Aber wird das genügen, um die Gefahr zu bannen? Sind wir nicht hundertmal mächtiger durch den Zusammenschluß in den Logen? Dort ist eine Stätte, wo jüdische Geistigkeit und jüdisches Wissen nicht ausstirbt, immer wieder wird den Brüdern und Schwestern gesagt, daß sie stolz sein können auf die Lehre der Väter, sie finden hier den Halt und den Hort, dessen sie bedürfen bei all den Anfeindungen, denen sie ausgesetzt sind.

Wir sind Menschen, Glieder der Menschheit. Aus dieser Zugehörigkeit erwachsen uns neue Aufgaben. Nur der rohe Egoist lebt unberührt dahin und sieht nicht und fühlt nicht das Leid, das seinen Nebenmenschen trifft. Aber die Frau,

1803. **Hamburg:** Geb. Dame, 40erin, nur in frauenl. Haush. oder Heim, rit. bevorzugt.
1806. **Charlottenburg:** Wwe., 40erin, in frauenl. Haushalt. Kleinstadt bevorzugt. Kann auch Geschäft beaufsicht., sehr musik., gute langjähr. Zeugn., liberal.
1808. **Danzig:** Anf. 40, in frauenl. Haush. u. zur Erziehung mutterloser Kinder. In allen hauswirtsch. u. pädagog. Fragen sehr erf. Allererste Ref., liberal u. rituell.
1689/90. **Heidelberg:** Geb. Damen, 36 u. 38 J., aus bestem Hause, s. Wirkungskr. in nur frauenl. Haush. als Hausdame od. Erzieherin, mögl. nur Großstadt. Lib., Ia Ref.
1700. **Rheinland:** 33 J., wo Hausfrau fehlt od. beruflich tätig. Firm im ganz. Hausw., f. rit. Haushalt. Ia Ref. Rheinland bevorzugt.
1742. **Elberfeld:** 38 J., auch zu 1—2 Kindern, wo Hilfe vorh., od. zu ält. Ehepaar od. Dame. Musik. Liberal.
1762. **Wuppertal:** 49 J., als Hausdame od. Vertrauensstellg., langjähr. glänz. Zeugn., auch v. gesch. Tätigkeit, lib.
1769. **Frankfurt a. M.:** Langj. Heimleiterin u. Krankenpfleg. s. Vertrauensstellung, priv., in nur vorn. Haushalt. Glänzende Zeugn., mögl. rituell.

Kinderfräulein, Stützen und kaufmännisch Berufstätige:

1783. **Landsberg a. W.:** Kontoristin, 24 J., auch f. Verkauf u. Kasse, geht auch in Kleinstadt. Liberal.
1785. **Frankfurt a. M.:** 24 J., ab 1. Sept. Halbtagsstellung, mögl. als Sekretärin bei Schriftst., Arzt od. Gelehrten od. in Museum. War schon geschäftl. tätig. Berlin od. Köln bevorzugt.
1793. **Frankfurt a. M.:** 27 J., als Stütze, evtl. Aushilfe. Frankfurt bevorzugt, verst. lib. u. rit. Küche.
1800. **Dortmund:** Geb. Mädchen, 22 J., s. Stelle zu Kindern od. Ehepaar. Gute Sprachk. Erf. in Säuglingspflege. Übernimmt Hausarbeit. Liberal.
1807. **Lehrte:** 21 J., s. Vertretungspost., wo Hausfr. od. Haustochter schwer abkömmlich, ohne Gehalt, nur Reisevergütung. Sehr tücht. u. umsichtig, sehr empfohlen.
1809. **Offenburg:** Frl., Ende 40er, aus bess. Fam., s. passend. Wirkungskr. in frauenl. Haush. als Stütze od. zu Kdrn. In Kochen, Flicken, Bügeln u. Kinderpflege gut erfahren. Gute Empfehl. u. Zeugn. Rit., geht auch lib.
1677. **Bad Dürkheim:** 25 J., auch als Gesellsch. od. zu Kdrn., am liebsten Ausland.
1758. **Nordhausen:** 23 J., s. Stelle als Stütze od. auch zu 1—2 Kdrn. m. voll. Fam.-Anschl. Streng rit., gute Zeugn.

Haustöchter suchen Stellung:

1717. **Christburg, i. Westpr.:** 20 J., möchte s. häusl. u. gesellschaftl. weiterbild., evtl. in Geschäft betät. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibmasch., Buchf. Rituell. Fam.-Anschl. u. Taschengeld erwünscht.
1776. **Schlüchtern:** 18 J., in streng rel. Haush., wo Gelegenh., sich prakt. u. geistig weiterzubild., auch in Geschäftsbetrieb. Gute Vorkenntn., da in Wirtschaftsschule. Geh. 30—50 M.
1780. **Frankfurt a. M.:** 22 J., auch als Stütze. Gute Empfehl.
1784. **Aschaffenburg:** 20 J., war ein Jahr in Engl. u. Genf, sucht Stellung zu Kindern.

Pensions- und Zimmerangebote:

(Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich nach Benachrichtigung an die Zentrale direkt in Berlin an Frau Selma Michaelis, Charlottenburg, Mommsenstraße 27, in Frankfurt a. M. an Frau Hansi Metz, Sophienstraße 30, in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstraße 11, in Heidelberg an Frau Lucy Fisch, Kronprinzenstraße 11.)

In Berlin, Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Freiburg, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Koblenz, München, Würzburg Zimmer mit und ohne Pension in jeder Lage und für alle Ansprüche.

1792. **Düsseldorf:** Jg. Mann, berufstät., findet gute Pension in lib. Hause. Ia Ref.
1803. **Hannover:** Zimmer mit u. ohne Pension in rit. u. lib. Familien.
1811a. **Breslau:** Jg. Mann od. jg. Mädchen als Pens. gesucht. Beste Lage, gepfl. Haush., allerbilligste Preise.
1811b. **Breslau:** Berufstät. Herr od. jg. Mädch., evtl. Schüler als Pensionäre gesucht. Pensionspreis 150 M.
1812. **Berlin:** In gutem Hause find. Pers. gute rit. Pens., evtl. Schüler, da solcher schon vorh. Nähe Bhf. Zoo, Wittenbergplatz, fließ. kalt. u. warm. Wasser, Bad, Tel., I. Et.
1813. **Mainz:** Jg. Mädchen find. in gut. rit. Hause gute Pens., wo 17jähr. Mädchen vorhanden.
1773. **Charlottenburg:** Junge Mädchen a. Logenkr., die auf 8—14 Tage nach Berlin kommen, find. frdl. Aufnahme, Zimmer u. Pens. 2,50 bis 3,00 M., ab August.

---

deren Gemüt zart, deren Gefühlsleben reich entwickelt ist, sollte sie nicht die Not, das Elend, die Verzweiflung ihrer Umgebung empfinden? Gewiß, und sie möchte gern helfen, aber wie bald sind ihre Mittel erschöpft, heute in der Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Bedrängnis schneller als je! Sie fühlt ihre Pflicht, sie möchte auch da ein Ganzes sein, ein Mensch, der mit vollen Händen gibt, der Gutes tut. Wie ihr, so geht es noch vielen anderen, ihr Wille zum Guten führt sie zusammen, sie schließen einen Bund, aus vielen, vielen Gliedern bildet sich ein Ganzes, die Loge umfaßt sie, und sie geht wieder auf im Orden, der in seiner Gesamtheit die Pflichten des Einzelnen übernimmt. Die Loge kann manchem Bedürftigen helfen und manchen Strauchelnden stützen, wenn jeder Bruder und jede Schwester nach ihren Kräften dazu beitragen, sie kann Kranken und Schwachen Erholungsmöglichkeiten verschaffen, sie kann es unternehmen, Säuglings- und Altersheime zu gründen oder auch der Jugend Berufsausbildung zu ermöglichen. Sie vermag der leuchtende Mittelpunkt des geistigen Lebens ihrer Mitglieder zu werden, von dem Strahlen ausgehen, die jeden treffen und anregen, sie kann auch mitwirken an den großen Aufgaben der Menschheit, z. B. durch Unterstützung der Friedensbewegung, die sie jetzt mit in ihre Arbeit einbezogen hat.

Wir sind schwach als Einzelne, es gelingt nicht jeder von uns, für sich ein Ganzes zu werden, unsere Mittel sind beschränkt, aber darum brauchen wir nicht zu verzagen, folgen wir Schillers Wort: „als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an!" Als *dienendes* Glied! In dem Wappenschild des Prince of Wales finden sich die Worte: „Ich dien." Es war keine Sklavenseele, die sich diesen Wahlspruch zu eigen machte, sondern ein stolzer Herr, der auf seinem Schlosse saß und nur den König über sich anerkannte. Aber er schrieb: „Ich dien." Nicht in dem Sinne von Unterwürfigkeit, sondern in dem Stolz auf die Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflicht. Auch wir alle, die wir der Loge angehören, haben freiwillig Pflichten übernommen, es soll auch unser Stolz sein, sie zu erfüllen: Gutes tun, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet, die eigenen Wünsche zurückstellen zum Wohle des Ganzen, in schwesterlicher Gesinnung einander nahe sein und tätig mitwirken an den Arbeiten des Ordens Bne Briß. Er ist das Ganze, dem wir uns angeschlossen haben als dienende Glieder, in ihm vereint sind wir stark, und in dem Wirken für seine Ideale finden wir die Bereicherung, die unser Leben ausfüllt.

Schwester! Zum ersten Male klingt dieses Wort an Ihr Ohr, gesprochen von jemand, der Ihnen nicht blutsverwandt ist. Vielleicht erscheint es Ihnen seltsam, fast unmöglich, daß viele Menschen, die Ihnen zum Teil kaum bekannt sind, Sie mit diesem vertrauten Namen nennen, und daß Sie ihn den anderen gegenüber gebrauchen sollen. Doch dürfen Sie überzeugt sein, daß wir alle Sie mit Wärme und Herzlichkeit bei uns empfangen, und so werden Sie bald keine Fremde mehr hier sein. Wenn ich Ihnen etwas ganz Persönliches sagen darf, so möchte ich Ihnen erzählen, daß auch ich einst fremd in die Loge kam. Aber ich wurde freundlich aufgenommen, man schenkte mir Vertrauen, das ich gern erwiderte. In diesem Winter, der für mich sehr sorgenvoll war durch die schwere Erkrankung meines Kindes, habe ich so viel Freundschaft und herzliche Anteilnahme gefunden, daß es mir eine wirkliche Wohltat war. Eine Schwester sagte mir: „Wir alle haben Ihr Leid mit Ihnen getragen." Diese Worte trafen mich in tiefster Seele, und ich fühlte: Die Schwesterlichkeit ist kein leerer Wahn, wir sind verbunden zu einer Gemeinschaft, wo der eine mit dem anderen empfindet in froher und trüber Zeit.

Ich wünsche Ihnen, daß auch Sie hier heimisch werden, und daß Sie sich stets wohlfühlen mögen als Schwester unter Schwestern.

Else Gans, Magdeburg.

1755. **Königstein i. Taunus:** In schön. Villa, herrl. gelegen, werden Pensionäre in liebevolle Pflege genommen.

1814. **Frankfurt a. M.:** Erstkl. Aufenthalt f. jg. Mädchen od. Herrn in musik. Hause. Liebev. Pflege u. Familienanschluß zugesichert.

Juli 1930:
Offene Stellen:

1771. **Nürnberg:** Haustöchter z. gründl. Ausbild. in Villenhaushalt ges. Gelegenh. z. Belegung v. Abendkursen a. d. Volkshochschule, Sport. Pensionspr. 150—200 M., alles inbegriffen bis auf Kurse. Prima Referenzen.

1786. **Kassel:** Tücht. Stütze f. Haush. v. 3 Erwachs. ges., rit. Für gröbere Arbeit u. Hausputz kommt Aufwartung.

1789. **Thüringen:** Für rit. Haush. v. 4 Pers. älteres bescheid. Mädchen, d. selbst. kocht, backt u. einmacht, gesucht. Christl. Mädchen vorhanden.

1797. **Berlin:** Tücht. Stütze, die sich den tägl. Arbeiten unterzieht — nicht putzen u. waschen — etwas v. Krankenpflege versteht, zu alleinsteh. Dame gesucht. Gute Kochkenntn. Voraussetzung, Heizung u. fließ. Wasser, Geh. zirka 50 M., zum 15. August. Liberal.

1799. **Westfalen:** Per Ende Juli, Anf. August geb., gut empf. Dame als Stütze u. z. Erzhg. v. 2 Mädch. v. 8 u. 10 J. in kl. Luftkurort bei Kassel. Beaufs. der Schulaufgaben, Kochen. Die kürzl. verst. Hausfrau ist zu vertreten. Energ., jedoch gütige Dame im Alter v. 22—30 J. Mädchen vorhanden. Nicht streng rituell.

1810. **Berlin:** Für 10½jähr. Mädel geb. Erzieherin gesucht. Muß Franz. u. Engl. perf. sprechen. Knabe v. 14 J. ist auch im Hause. Etw. Betätig. im Haush., Garderobe d. Kdr. in Ordnung halten, Waschen d. bunt. Kleider u. Wollsachen, Bügeln der eig. Leibwäsche u. der der Kdr. Damen, nicht üb. 30 J., die schon in gut. Häusern tätig waren. Nicht rituell.

Austausch:

1804. **Frankfurt:** Für Stud. jur., der Wintersem. in Berlin stud. soll, Aust. mit jg. Mann od. Mädchen. Geboten Zimmer m. fließ. Wasser u. Frühstück in gut. Hause, nahe Universität. Gesucht gleichwertiges in Berlin.

Erledigte Fälle:

1786, 1744, 1745, 1650, 1777a, 1788, 1791 durch die Zentrale und Schwesternberatungsstellen.

1729, 1595, 1554, 1748, 1781, 1759, 1767a, 1774a, 1725, 1757, 1795, 1782, 1760, 1751a, 1730, 1724, 1719, 1708, 1699, 1701, 1686a, 1690a, 1685, 1686b, 1672, 1599, 1802, 1764, 1707, 1722, 1735, 1761, 1711, 1734, 1615c, 1756.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Erholungsfürsorge.

Alle Vorsitzenden werden noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Erholungsfürsorge eine neue Richtlinie herausgegeben hat, welche volle Aufschlüsse über Wesen und Durchführung unserer Kuren gibt. Wir bitten in allen Fällen, bei denen dieses Merkblatt nicht zur Hand ist, es unter Beifügung von Rückporto von uns einzufordern.

Für alle Logenangehörige!
Friedrichroda Kolberg Partenkirchen

Ermäßigte Kuren in: Bad Altheide, Friedrichroda, Harzburg, Kissingen, Kolberg, Krummhübel, Nauheim, Partenkirchen, Reichenhall, Salzbrunn, Warmbrunn, Wiesbaden.

Alle Anfragen und Anmeldungen nur an die Zentralstelle: Schwesternverband der UOBB. Logen Erholungsfürsorge Magdeburg, Breiterweg 139/40 (Logenbüro).

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Wichtig! Wir geben den lieben Schwestern des Erweiterten Vorstandes zur Kenntnis, daß der Zeitpunkt für die Sitzung des Erweiterten Vorstandes geändert werden mußte. Aller Voraussicht nach wird die Sitzung Ende Oktober stattfinden. In den ersten Septembertagen, für die unsere Sitzung geplant war, sind im Rheinland und in Bayern noch Schulferien, aber auch in anderen Teilen des Landes finden um diese Zeit noch keine regelmäßigen Zusammenkünfte statt, so daß die Vorarbeiten erschwert wären. Außerdem wird der Jüdische Frauenbund zu dem vorgesehenen Zeitpunkt eine „Sommerschule" haben, die wohl von vielen unserer Schwestern besucht sein wird. Näheres über die Erweiterte Vorstandssitzung wird noch bekanntgegeben: Wünsche werden gerne entgegengenommen.

Wir bitten unsere Schwestern, alle für die „Jüdische Eheanbahnungsstelle" bestimmten Schreiben direkt an untenstehende Adresse zu senden, da wir auch nichts anderes tun können, als die Briefe weiterzuleiten. Als Adresse genügt: „E. A.", Frankfurt am Main, Eschersheimer Landstraße 29.

AUS DEN VEREINEN

Kassel. Die Schwestern der Kasseler Sinai-Loge treffen sich jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat nachmittags ½5 Uhr im Kaffee „Fernblick". Auswärtige Schwestern sind herzlich willkommen.

München. Die Schwestern des Schwesternbundes der München-Loge treffen sich während der Sommermonate jeden Donnerstag auf der Terrasse der „Neuen Börse". Auswärtige Schwestern sind herzlich willkommen!

Stuttgart. Das Schwarzwaldheim der Stuttgart-Loge, Mühringen bei Horb im Schwarzwald, ist von Juni bis September geöffnet. Preis Mk. 5.— pro Tag. Während der Ferien werden Kinder von Logenbrüdern zuerst Aufnahme finden. Geschlossene Transporte einzelner Logen bitten wir rechtzeitig anzumelden. Anfragen sind an Frau Grete Adelsheimer, Stuttgart, Hospitalstr. 36, Telephon 29 613, zu richten.

BÜCHERSCHAU

In der **Sammlung der jüdischen Jugendbücherei,** die unter Mitwirkung der Jugendschriftenkommission der Großloge für Deutschland von Dr. Galliner herausgegeben wird, ist jetzt ein neues Bändchen von Berichten und Dichtungen, ausgewählt von Dr. S. Hirsch, unter dem Titel „Aus Tagen der Not" herausgegeben worden. Da wir noch immer keinen Überfluß an guten Jugendbüchern und einen fühlbaren Mangel an solchen jüdischen Inhalts haben, müssen wir für die Herausgabe des Büchleins dankbar sein. Seine Erzählungen geben ein ergreifendes Bild des Judenelends im Mittelalter und sind geeignet, unseren Jugendlichen das Heldentum jüdischer Männer und Frauen vor Augen zu führen.

* * *

Wir versuchen, unsere Leserinnen laufend über alles zu unterrichten, was an Erleichterungen für den schwierigen Hausfrauenberuf gefunden wird und weisen auch heute wieder als auf die zur Zeit wichtigste Möglichkeit der Orientierung über die ganze Fülle dieser Fragen auf die vorzügliche, von Dr. Erna Meyer geleitete Zeitschrift: **„Die Neue Hauswirtschaft"** hin. (Verlag K. Thienemann, Stuttgart). Von den Publikationen desselben Verlages besprachen wir u. a. schon eingehend die Kartothek „Gedächtnishilfe der Hausfrau", die, in Küchen- und Haushaltskartothek geteilt, einen neuzeitlichen Ratgeber und Kochbuchersatz darstellt; leider werden — sehr im Gegensatz zu den von der Zeitschrift durchgehend vertretenen Grundsätzen! — die dazu gehörenden Küchen- und Haushaltsbücher einzeln zur Zeit nicht nachgeliefert, ein Mißstand, der schnellstens behoben werden sollte; denn man kann von der Benutzerin der an sich außerordentlich praktischen Kartei doch nicht verlangen, daß sie jedesmal eine neue kauft, wenn das Küchenbuch vollgeschrieben ist! Hieran sieht man einmal in der Praxis, wie stark eben doch die Kartei jedem derartigen „Buch" überlegen ist, denn sie ist immer zu ergänzen.

Wir können heut unsern Leserinnen eine ganz vorzügliche neue Kartei empfehlen, die aber kein Konkurrent der obigen ist: die von der Firma Stolzenberg in

Baden-Oos hergestellte, von Gred Freudenthal verfaßte, ist keine Küchenkartei, sondern umfaßt das ganze sonstige Material, das zum Arbeitsgebiet einer modernen Hausfrau gehört, hat aber auch den Vorteil, älteren Hausfrauen den Übergang vom System der verschiedenen Merkbücher für Adressen, Geschenke usw. recht leicht zu machen. Die Kartothek besteht aus einem festen Pappkarton und ist alphabetisch geordnet für die verschiedensten Aufzeichnungen über Krankheiten, Hausangestellte, Steuern, Bücherempfehlungen, mit Kartentaschen zur Aufnahme von Mitglieds-, Invalidenkarten usw., farbige Reiterchen sollen bei Zahlungsterminen, Gedenktagen, Einladungen eine Gedächtnishilfe sein. Zur persönlichen Fortbildung der Kartei dienen Reservekarten, für nicht bereits eingerichtete Rubriken (etwa Wahlkarten, Privatunterricht). An Hand der vorschriftsmäßig benutzten Karten läßt sich leicht ein Voranschlag über größere Bestellungen (Kohlen, Kartoffeln) machen, Ausgaben (für Geschenke, Zeitschriften) kontrollieren — vor allem ermöglicht sie im Fall einer Krankheit oder einer längeren Reise der Hausfrau ihrer Vertreterin sich rasch und leicht zurechtzufinden. Die Hersteller fordern die Hausfrauen ausdrücklich zur Mitarbeit durch Verbesserungsvorschläge auf; diese lassen sich aber nur auf Grund der Benutzung machen. Im Interesse unserer Schwestern, die, dadurch entlastet, zu andern wichtigen Aufgaben frei werden, sei die Anschaffung der billigen Karthotek dringend empfohlen! Wen das Prinzip der Neuorganisation überhaupt als Hausfrau beschäftigt, wird nicht an einer Reihe kleiner Publikationen mehr theoretischen Inhalts vorbeigehen (die in unserer letzten „Logenschwester" besprochenen „Neuen Hauswirtschaftsbücher" des Verlages K. Thienemann sind zunächst vom Praktiker für die Praxis geschrieben), die das Institut für Hauswirtschaftswissenschaft an der Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin im Verlag Julius Beltz, Langensalza, herausbringt: Ökonomik des Haushalts von Dr. Max Stecher, zugleich eine Einführung in wirtschaftliche Grundbegriffe (M. 1.—), „Organisation der Hausarbeit nach wissenschaftlichen Grundsätzen" von P. Bernège, Leiterin des Instituts für Haushaltsorganisation, autorisierte Übersetzung im Auftrage der Zentrale für Hauswirtschaftswissenschaft (0.60) und „Die Mechanisierung des Haushalts und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung" von Dr. G. Bielfeld. — Auf die weiteren, zum Teil ganz grundlegenden in dieser Reihe erschienenen Schriften werden wir noch gesondert eingehen.

In der Broschüre: **„Zur Krisis der Hauswirtschaft"** von Hildegard Grünbaum-Sachs, Verlag Julius Beltz, Langensalza - Berlin - Leipzig, wendet sich die Verfasserin dagegen, daß durch die Rationalisierung die Haushaltführung allzu leicht zu einer technischen Angelegenheit wird. Sie zeigt mit großer Eindringlichkeit die menschlich-psychologischen Momente, die aller Arbeit — auch der Hausfrauentätigkeit — zugrunde liegen, und fordert, daß die notwendige Rationalisierung zu einer geistig-seelischen Angelegenheit werde. Die Grundlagen der alten und neuen Hausfrauengeneration werden aufgedeckt, vor allem wird der heutige Stand der Frage nach jeder Seite kritisch beleuchtet. Es ist ein fruchtbares Buch, da es Ratschläge gibt und ein weises Buch, da es sich vorwiegend psychologischer Erkenntnisse bedient und nicht mit Zahlen, sondern mit lebendigen Menschen rechnet. Wer klar und geordnet dieses — alle Frauen aller Schichten angehende — Problem behandelt lesen will, nehme das Büchlein zur Hand, zur Orientierung und praktischen Verwertung.

Liesel Oppenheim.

Juden in der deutschen Politik. Rudolf Schay. 1929. Weltverlag Berlin. In einem großzügig angelegten Werk, das von tiefer Geschichtskenntnis und ernster Forderung zeugt, führt Rudolf Schay uns „Von Marx bis Rathenau", schildert er „Deutschlands Weg seit 1815", indem er die Lebensbilder aller Juden zeichnet, die auf politischem Gebiet irgend eine Rolle von Bedeutung gespielt haben, gleichgültig, wie sich ihre Einstellung zur angestammten Religion verhielt. Es war eine weit größere Zahl, als der historisch Ungeschulte im allgemeinen annimmt. Jedenfalls hat der Autor sein Ziel erreicht: „Kenntnis zu geben vom Leben und Schaffen dieser Persönlichkeiten und beizutragen zur Erkenntnis, in welcher Weise und mit welcher Kraft sich die Stellung der Juden und ihre besondere Geistigkeit auf das politische und geistige Schicksal des deutschen Volkes ausgewirkt haben." Die heutzutage in manchen inner- und außerjüdischen Kreisen überaus beliebte Theorie von der „Gleichheit und Gleichartigkeit" aller Juden kann kaum einleuchtender widerlegt werden als durch die Schilderung der Lebensauffassung und Ziele dieser deutschen Juden. Wir hören zuerst von dem Kosmopoliten Marx, einem der bestgehaßtesten Männer seiner Epoche, der Millionen von Stiefkindern der menschlichen Gesellschaft eine schönere Zukunft verkündete. Vor unserem geistigen Auge ersteht sein glänzender Zeitgenosse Lassalle, der im Gegensatz zu jenem national empfand, fast prophetisch den deutschen Einheitsstaat forderte und gemeinsam mit Bismarck — wenn auch aus entgegengesetzten Motiven — den Liberalismus leidenschaftlich bekämpfte. Schay erzählt uns von dem eigenartigen, in der Gegenwart fast vergessenen Vorkämpfer republikanischer Staatsgesinnung, dem Königsberger Johann Jacobi. Wir hören von Moses Heß und seinen zionistischen Idealen. Seine Lebensarbeit galt dem Proletariat, das ihm, den man als „Vater des Sozialismus" bezeichnet hat, und seinen Verdiensten noch immer nicht ganz gerecht geworden ist. In ganz anderer Richtung wirkte Gabriel Rießer, einer der hervorragendsten Vertreter des liberalen Bürgertums, der mit allen Mitteln die Emanzipation der deutschen Juden anstrebte. Er gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten der Nationalversammlung zu Frankfurt und war Mitglied jener Deputation, die Friedrich Wilhelm IV. vergeblich die Kaiserkrone anbot. — Eine völlig entgegengesetzte Rolle spielte Friedrich Julius Stahl, auch Jurist von Beruf. Er, der als Jüngling aus Ehrgeiz zum Protestantismus übertrat, stützte die Reaktion und ihre Machthaber. Vom Fanatismus des Apostaten beseelt, wurde er einer der Mitbegründer des preußischen Herrenhauses und der Konservativen Partei. Dagegen bedeutete Eduard Lasker viel in der Entwicklung der Nationalliberalen. Er, dessen Denkweise entscheidend von englischen Anschauungen beeinflußt war, erstrebte die konstitutionelle Monarchie. Gleich seinem Freunde Ludwig Bamberger lehnte er es konsequent ab, obwohl er sich als bewußter Jude fühlte, öffentlich mündlich die „eigne Sache" zu verfechten; aber der tapfere Bamberger, welcher die freisinnige Partei mit ins Leben rief, trat dem Rasseantisemitismus eines Treitschke in einer Streitschrift entgegen. Gleichgültig ist dem greisen Eduard Bernstein das Judentum. Eine lange Zeitspanne leitete er die S. P. D. und arbeitete praktisch zum Wohle des Staates, da er die „bolschewistische Abart" des Sozialismus ablehnt. — Mit Kriegsausbruch, der das Scheitern seiner Ideale von Völkerversöhnung und Weltfrieden bedeutete, für die er sich bis zuletzt intensiv eingesetzt hatte, stellte sich Dr. Ludwig Franck auf den Boden der gegebenen Tatsachen und fiel in seinem ersten Gefecht. Opfer ihrer von der Allgemeinheit abweichenden Überzeugung, mit der sie den Krieg und die herrschenden Klassen mit rücksichtsloser Leidenschaft bekämpften, wurde die im Grunde echt weibliche Rosa Luxemburg, der glühende Wahrheitsfanatiker und Föderalist Kurt Eisner, der vorübergehend Bayerns Schicksal lenkte, sowie der mutige Abgeordnete Hugo Haase und der Antimarxist Gustav Landauer. — Dem neuen Deutschen Reich gab der Jude Hugo Preuß seine Verfassung; und unsre öffentliche Meinung wird in hohem Grade beeinflußt von Theodor Wolf, dem Chefredakteur des „Berliner Tageblatts", und Georg Bernhard, welcher den Teil unseres Bürgertums vertritt, das die Idee des Pazifismus und des Liberalismus in seiner Denkweise zu vereinen sucht. Besonders fein zeichnet Schay den Menschen und Politiker Walther Rathenau, der die Forderung des Augenblicks intensiv erfaßte, wodurch er während des Krieges die deutsche Wirtschaft mobilisierte und damit den Zusammenbruch hinausschob. Er, der später eintrat für eine Politik der Erfüllung und Verständigung, wurde von einem feigen Meuchelmörder getötet — seines Judentums wegen, das er nie geliebt und nur nicht abgestreift hatte, um nicht das alle Juden drückende Unrecht zu fördern. Wie einst die Propheten Israels Geschick voraussahnten, waren in allen deutschen Parteien Juden zu Führern geboren, weil sie die Dinge gewissermaßen seherisch schauten und leidenschaftlich wünschten, die Welt zu ändern. Man hat die meisten von ihnen gehaßt, weil sie von der Regel abwichen. Eine ernste, nicht zu beantwortende Frage beendet Schays Betrachtung: „Kann das anders werden, ohne daß der Jude nicht nur sein Juden-

tum, sondern auch sein Judesein, seine Geistigkeit, sein Bestes, opfert?“ Das mit 16 ausgezeichneten Bildnissen geschmückte Buch hinterläßt einen starken Eindruck; und sein Studium bedeutet für Leser jeden Alters und Geschlechts eine Bereicherung an positiven Kenntnissen und Erkenntnis.

Gertrud Lichtenberg, Hannover.

K. Heinemann: Deutsche Dichtung. (Alfred Kröner Verlag, Leipzig. Preis 3 Mark.) Viele Schwestern haben den Wunsch, im Winter in der Loge, vielleicht auch in einem kleineren besonders interessierten Arbeitskreis literarische Themen zu behandeln, möglichst mit eigenen kleinen Referaten. Ihnen sei als nötige Vorbereitung während der Sommerferien dringend diese kleine, klar und fesselnd geschriebene und — was sehr oft vergeblich gesucht wird! — bis heute fortgeführte Literaturgeschichte empfohlen, um sich danach Themen und Vortragsreihen zusammenzustellen.. Auch Mütter von Schulkindern werden oft dieses vorzügliche Nachschlagwerk gebrauchen können, wenn die eigenen Kenntnisse nicht mehr ausreichen, um gute Auskunft zu geben. Der Preis ist erstaunlich niedrig, denn das Buch ist gut ausgestattet, besitzt eine vorzügliche und sehr instruktive Zeittafel und ist mit 32 Dichterporträts geschmückt. (Die Anordnung der in Technik und Format manchmal nicht gut zueinander passenden Bilder ist wohl nur aus Gründen der Sparsamkeit erfolgt und könnte in einer späteren Auflage schon etwas eindrucksvoller gestaltet werden.) Auch als sehr schönes Geschenk, etwa zur Barmitzwah, sei das kleine gediegene Werk nachdrücklich empfohlen!

Belehrung und Mahnung. (Predigten zu Genesis.) Von Rabb. Dr. Salomon Breuer s. A. Verlag Kauffmann, Frankfurt/M. Die Predigt hat im jüdischen Schrifttum eine alte herrliche Tradition und, von den Midraschim: Tanchuma, Psikta des Raw Kahane über die mittelalterlichen Darschanim bis zum Dubnoer Magid, eine unerhörte Fülle von Vorbildern. Zum Zwecke der Belehrung, Erhebung und Veredlung ihrer Hörer durften und haben die Prediger zu allen Zeiten sich nicht mit der schlichten Lesart begnügt, sondern durch Erklärung, Deutung und Auslegung die Thoraworte mit einer gewissen dichterischen Freiheit gestaltet. Ein solches Verfahren birgt Gefahren und ist nur den wahrhaft Großen an Frömmigkeit und Gelehrsamkeit erlaubt. Der Frankfurter Raw Dr. Salomon Breuer s. A., der eine Persönlichkeit von ebenso großer Frömmigkeit wie profunder Gelehrsamkeit war, hat in seinen unter dem Titel Belehrung und Mahnung erschienenen Predigten die Methoden der alten Darschanim mit Geschick und Geschmack angewendet. Wunderschön, wie da z. B. in der ersten Predigt durch Erklärungen einer Masora und mannigfaltiger Zitate aus der schriftlichen und mündlichen Lehre bewiesen wird, daß der Mensch Wert und Würde nur durch sein seelisch-geistiges Streben nach Vollendung durch die Thora erlangen kann... Nach der Anführung des Mischleverses: „Wenn du Thoraweisheit so suchen möchtest, wie du Geld suchest, und nach ihr graben möchtest, wie man nach Schätzen gräbt,“ erwartet der Leser allerdings etwas wie einen kategorischen Imperativ: lerne, lerne Thora! Statt dessen kommt die, in diesem Zusammenhange etwas kleinlich wirkende Ermahnung: auf Reisen und in der Kur nicht einfach der Koscherfirma zu trauen, sondern so gewissenhafte Erkundigungen einzuziehen wie in Fällen, wo es sich um Kreditgewährung handelt. — Gewissenhafte Beobachtung des Religionsgesetzes sind bei einem Talmudchacham selbstverständlich. Andererseits lehren unsere Weisen: Ki lo Amhoorez Chassid, daß der Ungebildete kein wahrhaft Frommer sein kann ... Solche Ermahnungen z. B. auch (auf Seite 46) die Frauen möchten das Kaschruth-Zeichen beim Geflügel selbst prüfen und das Diadem (b. Scheitel) nicht verschmähen, oder auch nur halbieren, besonders aber Bemerkungen, die (wie auf Seite 56) mehr auf Frankfurter Gemeindepolitik als auf Klal Jisroel bezug nehmen, befremden zuweilen. Da spricht eben nicht der große Lehrer in Israel, der Träger der weltenumspannenden Thoragedanken, sondern der Rabbiner einer Austrittsgemeinde! Aber man soll speziell mit einem Prediger nicht um Einzelheiten rechten, sondern die Predigt als Ganzes, wie ein Kunstwerk auf sich wirken lassen. Als Ganzes aber ist jede der Predigten ungemein reich an großen schönen Gedanken, wundervollen neuen Auslegungen und beherzigenswerten Lehren. So in der Predigt 3 (Lech lecho) die Schilderung der Persönlichkeit des Erzvaters Abraham, der nicht als erster, der Gott anrief, sondern als erster, der im Namen Gottes die Menschen aufrief zur Gotteserkenntnis usw. uns erklärt wird. Und da das Leben der Erzväter als Vorbild für das Leben ihrer Nachkommen gilt — wird für uns die Verpflichtung abgeleitet, die Völker im Namen Gottes zu rufen und zu ermahnen bis zum endlichen Sieg der göttlichen Wahrheit auf Erden. Eine Aufgabe, die Israel aber nur erfüllen kann, wenn es reich an Glücksgütern, angesehen und geehrt unter den Völkern dasteht... Eigen- und neuartig wird auch (in der Predigt zu Wajischlach) Jacobs Kampf mit dem Engel, mit dem Genius Esaus, erklärt. In der Finsternis der Nacht ringt Jacob mit dem Genius und hält ihm stand. Als die Morgensonne leuchtet, da ist er lendenlahm. Ganz wie wir, seine Nachkommen: in der Finsternis des Mittelalters rangen wir mutig mit den feindlichen Mächten und haben allen Gewalten zum Trotz uns unser Judentum erhalten. Jetzt, wo die Sonne der Aufklärung uns leuchtet, da stehen wir nicht mehr fest in unserem Judentum, da sind wir lahm. Es ließen sich noch unendlich viele Stellen anführen, die ethisch-religiöse, geistig-anregende und uns ganz modern anmutende Gedanken enthalten, aber Zweck dieser Zeilen soll ja sein, zum Lesen der Predigten anzuregen. Ja, derartige Werke müßten nicht nur von Männern, sondern auch von unsern lieben Schwestern viel gelesen werden, um in den Geist des Judentums, der jüdischen Art, zu lehren und zu lernen, einzudringen. Anna Neumann.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Der junge Jude ist die Zeitschrift der zionistisch-sozialistischen Jugendverbände, ist das Ausspracheorgan für die wichtigsten Probleme der jüdischen Jugendbewegung in Deutschland, sie hat sich zum Bindeglied des arbeitenden Palästina mit der zionistisch-sozialistischen Jugend herausgebildet, sie ist eine Tribüne für die Auseinandersetzung mit den wichtigsten Strömungen unserer Zeit: Judenfrage und Palästinabewegung, allgemeiner und jüdischer Sozialismus, neuhebräische Literatur, Pädagogik und Sozialpädagogik. Aus der Zahl der Mitarbeiter der ersten zwei Jahrgänge heben wir hervor: Siegfried Bernfeld, Bialik, Blumenfeld, N. Brenner, Buber, A. D. Gordon, Ben Gurion, Katznelson Krojanker, Landauer, Max Mayer, Naphtali, Prinz, Zwi Schatz. Schriftleitung: Georg Lubinski. „Der junge Jude“ erscheint zweimonatlich und kostet 2 RM. halbjährlich. Probenummern durch die Administration: Berlin W 15, Meinekestraße 10.

Nach langem Leiden verschied am Dienstag, 24. Juni, meine treusorgende Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lenchen Dessauer

geb. Goldschmidt

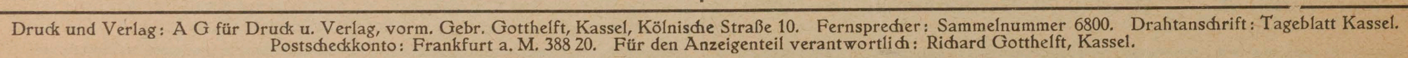
im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Julius Dessauer u. Trude Dessauer

geb. Loewenstein.

Sterbfritz, Schlüchtern, Karlsruhe, Kassel, Offenbach, den 24. Juni 1930.



Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.